

Komplementärmedizin

Ein Interventionsansatz bei radio - / chemotherapieinduzierten gastrointestinalen Beschwerden ?



Abschlussarbeit der Fachweiterbildung

"Pflege des krebserkrankten, chronisch-kranken Menschen"

an der

Akademie für Gesundheitsberufe

Heidelberg

vorgelegt von:

Cathleen Stohs

Kurs 09/11

Abstract

Das Interesse von Krebspatienten an Komplementärmedizin – besonders bei Patienten in fortgeschrittenen oder unheilbaren Krankheitsstadien – steigt stetig an.

Warum ist das so? Was macht die Komplementärmedizin für onkologische Patienten so interessant?

Das Zeitalter des „Dr. Google“ ermöglicht den Patienten den Zugang auf eine Vielzahl von Informationen im Hinblick auf ihre Erkrankung und deren mögliche Behandlungsstrategien. Die Hoffnung auf Genesung oder zumindest auf Verlängerung der Lebenszeit veranlassen sie dazu *nichts unversucht zu lassen*. Dabei ist eine mögliche Verbesserung der Lebensqualität ein wesentlicher Aspekt im Rahmen des *Krankheitserlebens*.

Dennoch sind „Stahl, Strahl und Substanz“ Mittel der 1. Wahl der onkologischen Therapie. Diese Therapien ziehen aber häufig Nebenwirkungen mit sich, denen auch durch umfassende Supportivtherapie nur bedingt entgegengewirkt werden kann. Eine Optimierung der Supportivtherapie scheint demnach sinnvoll. Die Komplementärmedizin bietet zahlreiche Methoden an. Stellt sich also die Frage: Was kann sie im Rahmen der Supportivtherapie leisten?

Die Schulmedizin bzw. deren Vertreter stehen einer Implementierung von komplementären Verfahren kontrovers gegenüber. Kritikpunkt ist dabei vor allem die zum Teil auf empirisch-basierter Datenlage der Komplementärmedizin. Allerdings zeigen inzwischen wissenschaftliche Studien ein Patientenbenefit und eine medizinische Relevanz komplementärer Methoden. Doch: Welchen Ansprüchen wird sie im Zeitalter der *evidence-based medicine* tatsächlich gerecht?

In der vorliegenden Facharbeit werden komplementärmedizinische Ansätze im Rahmen der onkologischen Behandlung dargelegt. Aus Sicht der Pflege onkologischer Patienten ergab sich im Hinblick auf die Praxisrelevanz eine thematische Eingrenzung auf gastrointestinale Beschwerden im Rahmen einer Radio - / und Chemotherapie. Vor allem die pflegerischen Schwerpunkte Mukositis und Nausea bzw. Emesis fanden dabei aufgrund ihrer *offensichtlich* beeinträchtigenden Auswirkungen im Rahmen dieser Facharbeit Berücksichtigung. Ausgewählten Substanzen werden dabei laut aktueller Studienlage und anhand einer Literaturrecherche kritisch betrachtet.